

## **ERASMUS + in Lille**

### **Vorbereitung**

Dadurch, dass die Fristen für Bewerbungen und Co. bei Erasmus eher „auf Sicherheit ausgelegt“ sind, kann ich mich, bezüglich der Zeit, welche mir, für die Vorbereitungen meines Aufenthaltes in Lille, blieb, nicht beschweren: Anfang Mai erhielt ich eine Mail der Gastuniversität, in welcher sich sämtliche Informationen zu auszufüllenden Formularen für die Einschreibung, sowie ein Antrag auf einen Platz im Wohnheim befanden. Letzteren habe ich allerdings nicht ausgefüllt. Posteingangsschluss war Ende Juni, mir blieb also ausreichend Zeit, mein erstes Learning Agreement (LA) zu erstellen, Passfotos zu besorgen, und, und, und... Da noch kein Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters zu finden war, musste ich das LA allerdings „blind“ mit Hilfe des Verzeichnisses des letzten Semesters, sowie mit Studienverlaufsplänen zusammenbasteln. Letztlich war dadurch leider so ziemlich die gesamte Arbeit hinfällig, aber was muss, das muss.

### **Formalitäten im Gastland**

In Bezug auf die Bürokratie hatte ich großes Glück: Eine Aufenthaltsgenehmigung war nicht erforderlich und wer eine Bankkarte mit Online-Banking oder besser noch eine Kreditkarte besitzt, benötigt, wenn man soviel Bargeld, wie man schätzungsweise während des Aufenthaltes braucht, im Vorhinein in Deutschland abhebt und ansonsten mit Karte bezahlt, definitiv kein französisches Bankkonto. Französisches Wohngeld erhält man erst ab einer bestimmten Aufenthaltsdauer, welche die Semesterzeiten deutlich übersteigt, was einem den dazugehörigen Papierkrams ebenfalls erspart. Auch ansonsten waren die Formalitäten überschaubar.

Die einzige Ausnahme bildete hier die Beantragung des Tickets für den öffentlichen Personennahverkehr. Zu Beginn eines jeden Monats und erst recht zu Beginn des Schul- und Universitätsjahres tummeln sich die Menschen vor den Servicepoints der Transpole – Wartezeiten von über einer Stunde sind keine Seltenheit und da einige exotische Dokumente angefordert werden, kommt es vor, dass man das Anstehen mehrmals über sich ergehen lassen muss. Ein Beispiel dafür ist ein Relevé d'identité bancaire – kurz RIB (lässt sich umgehen, wenn man ankreuzt, man wolle seine Karte ausschließlich am Automaten aufladen), welcher in Deutschland schlichtweg nicht existiert, oder die Bescheinigung der Wohnhaftigkeit in Lille und Umland. Hier wird z.B. gerne ein Handyvertrag, auf welchem in der Anschrift der eigene Name mit entsprechender Adresse vermerkt ist oder was der gleichen, gesehen. Ich habe beispielsweise eine Kopie meines Mietvertrages eingereicht. Klingt komisch und ist es auch – anders kommt man allerdings nicht an den stark vergünstigten Fahrpreis für 4- bis 25-Jährige. Mit 28€ pro Monat (Stand 02/2018) ist das ein durchaus lukratives Angebot, da es in Lille kein Äquivalent zum Semesterticket gibt.

## **Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule**

Der Hauptcampus der Université Lille III (alle drei Unis werden gerade fusioniert, wobei für alles rund um Sprache, Erziehungswissenschaften, etc. der Standort vermutlich derselbe bleibt) liegt im Herzen von Villeneuve d'Ascq, welches direkt an Lille angrenzt. Von dort bis zur Innenstadt von Lille sind es mit der Métro gerade einmal zehn Minuten. Die Anbindung an diverse Busse ab Pont de Bois ist ebenfalls gegeben, sodass man sehr gut von A nach B kommt.

An der O-Woche hatten wir – mit Ausnahme von speziellen Veranstaltungen für Erasmus-Studenten nicht wirklich Anteil. Ich empfehle daher die Teilnahme an einem Intensif-Sprachkurs des DÉFIs, da man auch dadurch einen ganz guten Überblick über die Uni und ihre Möglichkeiten erhält. Ich habe mich entschlossen, diesen zusätzlich zum stage extensif zu machen. Letzteren kann man sogar als Sprachkurs mit 3CP anrechnen lassen. Von der Dozentin im Sprachkurs, sowie auch von den Erasmusbeauftragten wurden wir sehr lieb empfangen und betreut – kaum eine Frage oder ein Wunsch blieben offen, selbst, wenn man gelegentlich mehrere Menschen ansprechen musste, bis man den richtigen Ansprechpartner gefunden hatte.

Bemerkenswert ausgeprägt in Lille ist auch das Campusleben. Das Erasmusnetzwerk (ESN) bietet regelmäßige Veranstaltungen an, es gibt eine Reihe an kostenlosen Sportkursen und im Café Ulysse treffen täglich Studenten aller Herren Länder zusammen. Schwierigkeiten hat man lediglich als Vegetarier, da die Mensa auf solche Fälle (noch) nicht wirklich vorbereitet ist. Das zieht sich allerdings durch die gesamte Stadt oder sogar das Land und ist keine Eigenheit der Universität. Mit einem wachsamen Auge beim Einkaufen ist das trotzdem schnell kein Problem mehr. Ich habe mir einfach immer Essen in die Uni mitgebracht und war damit in guter Gesellschaft. Alle anderen können sich aber auch im Café, an diversen Snack- oder Nudelbars oder eben in der Mensa etwas holen – es findet sich hier also ebenfalls für jeden genau das Richtige.

Auch was den kulturellen Bereich angeht, braucht sich die Universität nicht zu verstecken: Es gibt viele kostengünstige Angebote der Association Ulysse – vom Salsa-Workshop bis hin zum Städtetrip. Außerdem gibt es ein campuseigenes Kino! Die angebotene Vielfalt zieht sich weiter durch die gesamte Stadt: Einmal im Monat ist der Eintritt in sämtliche Museen frei und die Altstadt ist schlichtweg bezaubernd. Eine Oper ist ebenso vorhanden, wie eine große Konzerthalle – von sämtlichen Theatern ganz zu schweigen. Auch das Abendprogramm floriert: Egal ob man kuschelige Bars oder eine Nacht in einer boîte bevorzugt – die Bandbreite ist überwältigend. Gerade bei facebook kann man sich sehr gut über verschiedenste Veranstaltungen informieren: Jazz-Konzerte oder Jams, Tanzabende, ... Oft ist der Eintritt umsonst und das Reinsehen lohnt sich auf jeden Fall, wenn man Land und vor allem Leute kennenlernen möchte.

### **WICHTIG: Kurswahl/ Kursangebot/ -beschränkungen für ERASMUS-Studierende**

Vorweg sei gesagt: Zu keinem Kurs wurde mir der Zutritt verwehrt. Da ich meine 30 CP nicht mit Kursen aus den Lettres Modernes füllen konnte, musste ich auf die UFRs Histoire, Sciences de Langage und Sciences d'Éducation ausweichen, was aber gut klappte. Mit etwas Geduld. Denn häufig wurden die Aushänge mit den Kursen nicht oder nicht vollständig online gestellt und hingen auch erst binnen der ersten zwei Wochen in endgültiger Fassung in den jeweiligen Fakultäten. Um das entsprechende Pinnbrett oder auch die Räume einfacher zu finden, empfehle ich dringend „ma salle“, quasi eine interaktive Landkarte der Uni, welche online abrufbar ist und einem das Leben vor allem im ersten Monat deutlich erleichtern kann.

Wichtig bei der Erstellung der Stundenpläne ist, dass alle Kurse auch solange dauern, wie angegeben. Es gibt also kein c.t. und man sollte sich daher tunlichst hüten, beispielsweise einen Kurs von 14 bis 16 Uhr im Bâtiment B an einen Kurs von 12 bis 14 Uhr im Bâtiment C zu hängen. Im selben Gebäude kann man es versuchen, da die Dozenten nicht selten fünf Minuten zu spät kommen, darauf bauen kann man allerdings nicht, weil andere Dozenten diese fünf Minuten auch gerne mal überziehen – vorausgesetzt, sie kommen gegen das Gegröle ab offiziellem Kursende der Studenten an, welches mich stark an meine Schulzeit erinnert hat.

Die Kurse an sich sind aufgeteilt in CMs und TDs, was unserem Prinzip von Vorlesungen und Seminaren gleicht. Die Seminare erinnern auch hier stark an den deutschen Schulunterricht – Hausaufgaben und mündliche Mitarbeit inklusive. Nicht ganz so extrem war es in den CMs, allerdings muss ich gestehen, dass, obwohl der Arbeitsaufwand für die TDs während des Semesters schnell wieder wettgemacht hat. Alles in allem kann man mit den Dozenten gut reden und sie sind auch von sich aus sehr darauf bedacht, den Erasmus-Studenten das Leben nicht zu schwer zu machen – vorausgesetzt, diese haben sich daran gewöhnt, wieder in einem Lehrer-Schüler-Verhältnis, wie in der 9. Klasse zu stehen, was mir, gelinde gesagt, nicht so gut gefallen hat.

Grundsätzlich habe ich sowohl aus L1, als auch aus L2 und L3 Kurse gewählt, ohne dabei einen großen Unterschied bemerkt zu haben. Man sollte allerdings vor jedem Kurs im guide des études nachlesen, ob spezielle Voraussetzungen erfüllt werden müssen. Wenn nicht, dann kann man den Kurs bedenkenlos wählen. Als Erasmus-Student ist es dabei nicht nötig, sich an die Einteilung in verschiedene UEs zu halten, sofern diese nicht aneinandergebunden sind (z.B. Vorlesung und Seminar). Das betrifft auch die UE10, das „studentische Projekt“, bei welchem zum Beispiel ein Sportkurs gewählt wird. Sie ist für Austauschstudenten nicht verpflichtend und kann normalerweise auch nicht angerechnet werden.

## **Unterkunft**

Ich persönlich habe meine Unterkunft über roomlala.fr bei einem Ehepaar, welches privat die Zimmer ihrer, nicht mehr zu Hause lebenden, Kinder vermietet hat, gefunden. Viele andere meiner internationalen Kommilitonen haben aber auch über andere Portale erfolgreich nach WGs oder dergleichen gesucht. Ich denke, was man wählen sollte, hängt stark vom persönlichen Temperament ab. Nach Berichten einiger Mitstudenten würde ich lediglich die Wohnheime des CROUS nicht empfehlen, schon gerade nicht, wenn man gerne kocht oder Wert auf Ordnung und Sauberkeit legt. Zugegebenermaßen ist es nicht ganz einfach, ein preiswertes Zimmer zu finden, weswegen ich mich aber trotzdem nicht zum Beispiel in Tourcoing, Roubaix oder Moulins einquartieren würde. Vielleicht ist das etwas anderes, wenn man gut gebaut und männlich ist, für Mädchen fallen solche Gegenden aber definitiv weg. Wen Lärm nicht stört, kann sich in der Nähe der République Beaux-Arts, umsehen, wo es viele studentische WGs gibt und was allgemein sehr gut gelegen ist. Wer es ruhiger lieber mag, kann sich in Mons, Villeneuve oder Croix nach einer Bleibe in einem Familienviertel umsehen. Ist das Geld nicht so wichtig gibt es auch private, sehr gut ausgestattete, Wohnheime, oft nah an der Uni gelegen oder andere Möglichkeiten in Lilles Innenstadt (sprich dem Osten der Stadt, angrenzend an Villeneuve, der Westen ist, wie oben beschrieben ... nicht so schön). Wer sich aber pünktlich (in meinem Fall Ende Juni) auf die Suche begibt, hat unbezahlbare Mieten oder unschöne Umgebungen nicht zu befürchten.

## **Sonstiges**

Bezüglich des Internets ist die Lage für eduroam-Nutzer in der Uni, abgesehen von einigen „weißen Flecken auf der Karte“ ganz gut und durch den EU-Beschluss zu Roaming-Gebühren Anfang letzten Jahres, gibt es auch unterwegs keine Probleme.

Studentenjobs lohnen sich meiner Ansicht nach für so eine kurze Zeit nicht. Eine andere Erasmus-Studentin, welche im Master Germanistik studierte, hat aber zum Beispiel ein Deutsch-Tutorium für jüngere französische Studenten gegeben. Sowas empfiehlt sich allerdings selbstverständlich im Voraus zu regeln. Dies ist nebenbei bemerkt der einzige Fall, in dem ein französisches Konto von Nutzen sein könnte.

Meine weiteren Erlebnisse mit der Stadt habe ich ja bereits geschildert – für mich war es ein wundervolles Erlebnis, wobei ich nur empfehlen kann, wirklich über den eigenen Schatten zu springen und rauszugehen. Schlafen kann man in den Semesterferien wieder, eine so wundervolle Umgebung Tag für Tag auskosten und den französischen Lebensstil „von innen heraus

kennenlernen“ nur, wenn man sich unter das Volk mischt. Ich war oft mit ein oder zwei anderen Erasmus-Studenten unterwegs, aber nicht in einer großen Gruppe (das betrifft auch die ESN-Veranstaltungen), da man sonst zu stark Gefahr läuft, unter sich zu bleiben, anstatt die echten Lilloises kennenzulernen. Was mir diesbezüglich auch einiges gebracht hat, war, mich unabhängig von der Uni auf die Suche nach einer Tanzschule zu machen, wo, außer mir, ausschließlich Französinen waren, denen ich sonst wahrscheinlich nicht begegnet wäre.

### **Nach der Rückkehr**

Hierzu kann ich bisher kaum etwas sagen, abgesehen davon, dass die französische Bürokratie sehr langsam und die Bremer Anerkennungsbeauftragten bisher sehr umgänglich sind. Da mein zweites LA sich allerdings während des Aufenthaltes nicht verändert hat, gehe ich davon aus, dass es keine Komplikationen bezüglich der Anrechnung geben wird, sobald ich die Dokumente aus Lille erhalte.

### **Fazit**

„Wer in den Norden kommt, weint immer zweimal. Wenn er ankommt und wenn er wieder gehen muss.“ Dieses französische Klischee kann ich zweifelsohne bestätigen. Ich habe es im wahrsten Sinne des Wortes erfüllt. Auch wenn es etwas Zeit braucht, das zu erkennen, so ist die Stadt doch wirklich schön und vor allem die Menschen so unendlich herzlich, dass ich ironischerweise jetzt mehr Fernweh habe, als noch vor einigen Monaten Heimweh – und das will was heißen. Sollte sich mir die Möglichkeit bieten, werde ich auf jeden Fall versuchen, nochmal für etwas längere Zeit nach Lille zu kommen. Sprachlich haben mir persönlich vor allem das Sprechen und dabei die direkten Korrekturen, um welche ich meine Mitmenschen gebeten habe, sehr geholfen, während ich, wie bereits erwähnt, nicht zum Fan des französischen Bildungssystems geworden bin. Das wird allerdings überall ähnlich sein, während meine Erfahrungen mit der Stadt und ihren Bewohnern absolut einzigartig sind. Insofern würde ich, das Auslandssemester in Lille zu verbringen, trotzdem jedem anderen Studenten vorbehaltlos empfehlen.